

# Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 5, Mai 1902

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **47 (1902)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Verfasser der besprochenen Bücher:** Bals, Demoor, Frank, Hofer, Marschall, Martig, Müller-Kutnewsky, Rüegg, Schroeder, Schuster, Vogel. — New Century Library.

## Neue Bücher.

- Physikbuch* mit in den Text eingedruckten farbigen Abbildungen. Ein Lehrbuch für Schul- und Selbstunterricht von Prof. *W. Weiler*. I. Bd. *Magnetismus und Elektrizität*. 290 u. 11 S. mit 445 meist farb. Abbild. geb. 6 Fr. Bd. II: *Mechanik* 156 u. 7 S. mit 250 meist farbigen Abbild. geb. Fr. 3. 40. Bd. 3: *Schwingungen, Wellen, Akustik*. 52 u. 2 S. mit 80 meist farb. Abbild. geb. Fr. 1. 60. (Bd. 10—12 der kleinen Bibliothek Schreiber). Esslingen J. F. Schreiber.
- Physikalisches Experimentir- und Lesebuch* mit vielen Freihandversuchen. Für Schulunterricht und Selbstbelehrung bearb. von Prof. *W. Weiler*. Esslingen und München 1902. J. F. Schreiber (kleine Bibliothek Schreiber Bd. 15). 143 und 5 S. mit 257 meist farb. Abbild. geb. 4 Fr.
- Rechenbuch* für höhere Mädchenschulen von Prof. Dr. *F. Bachmann* und *Rich. Kanning*. VI. Heft, 9. u. 10. Schuljahr. Staatshaushalt, Zinseszinsen, Versicherungswesen. Anhang: Vermischte Aufg. aus der Physik. 2. Aufl. 72 S. geb. Fr. 1. 35. VII. Heft. Raumlehre. Anhang: Körpernetze, Lehrsatz des Pythagoras; Quadratwurzel. 2. Aufl. 98 S. geb. Fr. 1. 85. Leipzig, 1902. G. Freytag.
- Geschichte der Pädagogik* in besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens. Für Lehrerseminarien und zur Fortbildung für Lehrer von *Heinr. Baumgartner*, Seminardirektor in Zug. Freiburg i. B., 1902. Herders Verlag. 283 S. Fr. 3. 20, geb. Fr. 3. 70.
- Claudine. Episch-lyrische Dichtung* in Gesängen von *Maja Matthey*. Bellinzona, Verl. Libertà, 1902. 85 S. Fr. 2. 50.
- Lehrbuch der französischen Sprache* für höhere Lehranstalten von Dr. *W. Mangold* und Dr. *D. Coste*. 2. Teil: Grammatik für die obere Stufe. Ausg. A. Für Gymnasien und Realgymnasien. 3. Aufl. Berlin, 1902. Jul. Springer. 144 S. Fr. 1. 85.
- Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache*. II. Teil: Lese- und Übungsbuch von *A. Zuberbühler*. Zürich, 1902. Art. Institut Orell Füssli. 190 S. mit 2 Kart. und einem Plan von Rom, geb. Fr. 2. 80.
- Der deutsche Sprachunterricht* in der Volks- und Bürgerschule nach den Grundsätzen von R. Hildebrand, von Dr. *Fr. Wollmann*. Wien, 1902. A. Pichlers W. u. S. 58 S. Fr. 1. 10.
- Zeichenlehre und ausgeführte Lehrpläne* für das freie Zeichnen im ersten, zweiten und dritten Schuljahre. Unter Berücksichtigung des Abteilungsunterrichtes nach neuern Grundsätzen verfasst von *Josef Hiersche*. Eger, 1902. Im Selbstverlag. 76 S. u. 68 Taf. 80. ? Fr.
- Aus Natur und Geisteswelt*. Bd. 37. *Restauration und Revolution*. Skizzen zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Einheit von Dr. *Rich. Schwemer*. Leipzig, 1902. B. G. Teubner. 151 S. Fr. 1. 65.
- Deutsche Stunden. Nouvelle methode d'Allemand* basée sur l'enseignement intuitif par *Hans Schacht*, Dr. Prof. aux Ecoles Norm. de Lausanne. Cours supérieur 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> année. Lausanne, 1902. Payot et Cie. 304 S.
- Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers*. *H. Sachs*. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens). Leipzig, 1901. B. G. Teubner. 160 S. Fr. 1. 70.
- Die Seele des Menschen*. *S. Rehmke*. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig, 1902. B. G. Teubner. 156 S. Fr. 1. 70.
- Die Anfänge der abnormen Erscheinungen im kindlichen Seelenleben* von *S. Trüper*. Altenburg, 1902. Oskar Bonde. 32 S.
- Sprach- und Rechtschreiblehre* in Beispielen, Regeln und Übungen für Volksschulen. Nach neueren Grundsätzen bearbeitet von *F. Tilger*. 2 Hefte. (I. — 4. Schuljahr, 5. — 7. Schuljahr). Langensalza, 1901. Herm. Beyer u. Söhne. I. Heft: 46 S. Fr. 0. 55. II. Heft 68 S. Fr. 0. 70.
- Über künstlerische Erziehung* vom Standpunkt der Erziehungsschule. Zugleich Versuch eines Lehrplans, angewandt auf

- die Übungsschule des Pädagogischen Universitäts-Seminars zu Jena. V. Hermann Itchner. Langensalza, 1901. Herm. Beyer u. Söhne. 118 S. Fr. 2. 45.
- Immanuel Kant, Über Pädagogik*. Mit Kants Biographie herausgegeben von Prof. Dr. *Theodor Vogt*. (3. Aufl.) Langensalza, 1901. Herm. Beyer u. Söhne. 139 S. br. Fr. 1. 35, geb. Fr. 2. 35.
- Die Elemente der Psychologie*. Anschaulich entwickelt und auf die Pädagogik angewandt von *H. de Raaf*. Aus dem Holländischen übersetzt von *W. Rheinen*. 2. verbesserte Aufl. Langensalza, 1901. Herm. Beyer u. Söhne. 132 S. Fr. 2. 15.
- Abriss der Logik und die Lehre von den Trugschlüssen*. 4. Aufl., herausgeg. von *O. Flügel*. Langensalza, 1901. Herm. Beyer u. Söhne. 120 S. Fr. 2. 15.
- Lehrbuch der Erdkunde* für höhere Schulen. Von Dr. *Willi Ue*. II. Teil. 3. Auflage. Leipzig, 1902. G. Freytag. 343 S. Fr. 4.
- Der Elementarunterricht im Rechnen* unter Anwendung von *W. Müllers* verbessertem Rechenkasten. Leipzig, 1902. Carl Merseburger. 62 S. Fr. 0. 70. Ausgabe C. der E. Hentschelschen Rechenbücher: Anwertheft mit Bemerkungen und Hinweisungen für die unterrichtliche Behandlung zum dreistufigen Zifferrechnen von *A. Költzsch*. 4. durchgesehene Aufl. Leipzig, 1901. Carl Merseburger. 102 S. Fr. 1. 10.
- Handbuch des Rechnens* für Präparanden. Von *A. Költzsch*. Leipzig, 1902. Carl Merseburger. 218 S. Fr. 2. 70.
- Das dreistufige Zifferrechnen* für einfache Schulverhältnisse. Ausgabe C. der E. Hentschelschen Rechenbücher, herausgeg. von *A. Költzsch*. Heft I: Für die Unterstufe. 32 S. Fr. 0. 20. Heft II: Für die Mittelstufe. 48 S. Fr. 0. 25. Heft III: Für die Oberstufe. 52 S. Fr. 0. 25. Leipzig, 1902. Carl Merseburger.
- Aufgaben für Rechnen und Geometrie* zum Gebrauche in Metallarbeiterklassen. (Lesebuch mit fachkundlichen Anhängen für Fortbildungs-, Fach- und Gewerbeschulen. Herausgeg. von Leipziger Fortbildungsschuldirektoren und Lehrern.) Leipzig, 1902. Alfred Hahn. 60 S. Fr. 0. 70.
- Idee einer allgemein gültigen Pädagogik*. Programm eines besonderen Zweiges der Erziehungslehre. Von Dr. phil. *Osw. Kahnt*. Leipzig, 1902. Alfred Hahn. Fr. 1. 35.
- Wie kann die Privatlektüre* zur Unterstützung des Unterrichts herangezogen werden? *L. Sonntag*. Leipzig, 1902. Alfred Hahn. 20 S. Fr. 0. 40.

## Schule und Pädagogik.

**E. Martig**, Seminardirektor in Hofwyl. *Geschichte der Erziehung* in ihren Grundzügen mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule, nebst einem Anhang über die Entwicklung des Volksschulwesens in der Schweiz. Bern, Verlag von Schmid & Francke. Preis Fr. 4. 50.

Der in der Schweiz und auch im Auslande als pädagogischer Schriftsteller wohl bekannte Hr. Seminardirektor Martig hat unter obigem Titel ein Buch herausgegeben, das als eine vorzügliche Frucht seiner fachwissenschaftlichen Studien angesehen werden darf. Seine Geschichte der Erziehung, die 348 Seiten umfasst, ist ein trefflicher Wegweiser auf dem Gebiete der weitschichtigen historischen Erscheinungen der Pädagogik. Kein wichtiges Vorkommnis erzieherischer Natur, das auf die Ausgestaltung des Volkslebens einen bemerkenswerten Einfluss ausübte, ist in der genannten Schrift übergangen worden. Das Nebensächliche aber und das, was mehr nur den Fachgelehrten interessirt, wurde weggelassen. Man gerät beim Durchlesen des Martigschen Buches nicht in ein Daten- und Notizengewimmel hinein, das dem Gedächtnis zu viel auflädt auf Kosten der Anschaulichkeit. Die edlen Gestalten, welche die Menschenerziehung als ihren innern Beruf erkannten, treten mit ihren leitenden Grundsätzen, mit ihrem Leben und Schicksal, insofern dasselbe auf ihr Werk einen nachhaltigen Einfluss ausübte, prägnant auf dem Boden ihrer Zeit hervor. Der innere Zusammenhang der pädagogischen Systeme mit den Geistesströmungen und Kulturaufgaben, aus denen die Reformgedanken der grössten Erzieher meistens

herausgewachsen sind, wird deutlich hervorgehoben. Dass die Erziehungskunst des Altertums und des Mittelalters nicht breit geschlagen wird in der Schrift des Hrn. Martig, halten wir für einen bedeutsamen Vorzug derselben. Es wird damit Raum gewonnen zu eingehenden Auseinandersetzungen über die hauptsächlichsten pädagogischen Richtungen seit Comenius' Tagen bis zur Gegenwart. Und den schweizerischen Leser muss es ganz besonders angenehm berühren, dass in einem Anhang mit 40 Druckseiten in übersichtlicher Weise die Entwicklung des schweizerischen Volksschulwesens dargestellt ist. Man hat diese Auseinandersetzungen z. B. in den für den Unterricht gebrauchten Kompendien, immer sehr stark vermisst, und man ist dem Verfasser zu Dank verpflichtet, dass er hier eine Lücke ausfüllte und auf den interessanten historischen Stoff des eigenen Vaterlandes hinwies.

Das Buch eignet sich vorzüglich zum Selbststudium, namentlich auch für solche, die sich auf ein pädagogisches Examen vorzubereiten haben, für andere, die sich nach Quellschriften erkundigen, welche in den Fussnoten angegeben sind, sowie endlich als Unterrichtsbuch in Lehrerbildungsanstalten. Es gibt denn auch bereits schweizerische Seminare, welche das Martigsche Werk als Lehrmittel eingeführt haben. Wo man mit der Zeit nicht allzusehr beschränkt ist, lässt sich der grösste Teil des Stoffes durcharbeiten; im anderen Falle gestattet das Lehrmittel infolge seiner ganzen Anlage eine Auswahl nach Gutfinden des Lehrers. Wir können das mit grossem und schönem Druck ausgestattete Buch aufs wärmste empfehlen.

J. F.

**Demoor Jean, Dr. med.** *Die anormalen Kinder und ihre erzieherische Behandlung in Haus und Schule.* Altenburg, Verlag von Oskar Bonde.

Das vorliegende Werk des auf medizinisch-pädagogischem Gebiete bekannten Forschers Professor Dr. Demoor in Brüssel ist zunächst als III. Band der „Internationalen Bibliothek für Pädagogik“, herausgegeben von Rektor Ch. Ufer, erschienen und reiht sich den beiden ersten Bänden (Compayré, die Entwicklung der Kindesseele und Colozza, Psychologie und Pädagogik des Kinderspiels) ebenbürtig an. Als Professor der Medizin und Oberarzt an der Hilfsschule in Brüssel war der Verfasser wie kaum ein zweiter berufen, den Schwerpunkt auf dem Gebiete der pädagog. Pathologie, das Anormale, zu behandeln. Mit den Resultaten der neuesten medizinischen Forschung, vor allem auf dem Gebiete der Gehirnphysiologie und des gesamten Nervenlebens, vertraut, macht er die wissenschaftlichen Tatsachen zum Ausgangspunkte seiner Untersuchungen; die mehrjährigen, mannigfachen Erfahrungen und Beobachtungen an den Kindern der Hilfsschule verleihen dem gelehrten Mediziner aber auch eine seltene pädagogische Einsicht.

Das erste Buch des überaus interessanten Werkes behandelt die Probleme der besonderen Erziehung und ihre wissenschaftliche Grundlage; die Ausführungen über den Einfluss der Vererbung und die Ursachen der Anomalien sind nach Inhalt und Form wohl das Beste in der jetzigen Fachliteratur. Im zweiten Buche, das normale und das anormale Kind, zeigt der Verfasser nach Schilderung der charakteristischen Kennzeichen des frühesten Alters bei normaler Entwicklung die Mittel und Wege zur Untersuchung des anormalen Kindes in körperlicher, psychischer, moralischer und pädagogischer Hinsicht, und er unternimmt eine Einteilung der Zurückgebliebenen, die allerdings nicht bei der landläufigen Gruppierung in Blödsinnige, Schwachsinnige und Schwachbegabte stehen bleibt, da sie sich ganz auf die Prognose und auf die Behandlung stützt.

Nun folgt im dritten und vierten Buche die praktische Seite; dass dieselbe, wie leider oft anderwärts, nicht zu kurz kommt, ist ein grosser Vorzug des Buches. Was der Autor hier, wenn auch manchmal nur in allgemeinen Zügen und andeutungsweise, über die Behandlung der in medizinischer und pädagogischer Hinsicht Zurückgebliebenen, die Unterrichtsmethode und speziell die Hilfsschulen bietet, ist bisher wohl nirgends so mustergültig und umfassend dargestellt worden und für jeden unentbehrlich, der es mit Anormalen zu tun hat. Demoor stellt dem Pädagogen wie dem Arzt eine hohe, schwierige Aufgabe. Hervorragenden Wert schreibt er vor allem der Übung des Muskelsystems, dem Turnen sowie dem Hand-

arbeitsunterrichte zu; neben den trefflichen Bemerkungen über Behandlung von Sprachgebrechen vermissen wir allerdings einen Abschnitt über Unterricht in Sprache und Rechnen. Sehr interessiren uns seine Schilderungen der speziellen Schulen für passive und moralisch entartete Kinder in London.

Das Werk schliesst mit je einem Abschnitt über das eurythmische Turnen und über verschiedene Kindertypen, sowie einem Verzeichnis einschlägiger Literatur. Das in klarer, anregender Sprache verfasste Buch darf wohl den Anspruch erheben, dass es von jedem, der am Erziehungswerke arbeitet, gelesen werde, ganz besonders aber von Lehrern an Hilfsschulen und Spezialanstalten, von Schulärzten und auch von der leider nicht geringen Zahl von Eltern, denen die Erziehung ihrer Kinder besondere Mühe macht.

H. G.

Deutsche Sprache.

**Otto Schroeder, Vom papiernen Stiel.** 5. Aufl. Leipzig. B. G. Teubner 1902. Pr. geb. Fr. 2. 70.

Das Büchlein besteht aus drei Aufsätzen, die zu verschiedenen Zeiten entstanden und veröffentlicht wurden. Im ersten („Der grosse Papiere“) wird an Hand von allerlei Spracherscheinungen im allgemeinen das Vorrecht der lebendigen, gesprochenen Sprache gegenüber der toten, geschriebenen, dem Papierdeutsch, betont. Der zweite und dritte behandeln auf gleicher Voraussetzung ausführlicher zwei Einzelfälle, nämlich der zweite den Gebrauch von „derselbe“ und der dritte im wesentlichen die Hiatusfrage. Die Vereinigung in den Rahmen eines Buches hätte empfohlen, die Einzelaufsätze besser ineinander zu verarbeiten; der Gebrauch und Missbrauch — nach des Verfassers Meinung — von „derselbe“ ist z. B. ausser im zweiten Aufsatz auch auf S. 29 f. besprochen.

Am interessantesten war mir beim Lesen die Person des Verfassers selber, so frisch, geistreich, eigenartig und temperamentvoll trägt er seine Sache vor. Manchmal auch mehr temperamentvoll als besonnen abwägend, manchmal unnötig temperamentvoll. Charakteristisch für seinen Stil ist z. B. folgender Satz (S. 67): „Was ist das deutsche Reich mit all seiner Herrlichkeit, wenn die deutsche Sprache oder auch nur einige wichtige Glieder derselben erstarren sollen?“ Über die Richtigkeit der Forderung, dass die Schriftsprache aus dem Schatze der gesprochenen Sprache immer neue Nahrung ziehen soll, dass sie nicht in die Schnürbrust pedantischer Grammatikerregeln gepresst werden darf, braucht heutzutage doch unter Einsichtigen kein Wort verloren zu werden; kein Vernünftiger wird z. B. behaupten wollen, dass man immer sagen müsse „sagte ich“, statt des besser klingenden „sagt' ich“; und kein Gebildeter wird „letzterer“, über dessen Bedeutung Schroeder ein paar feine Bemerkungen macht (S. 28), verständnislos als Demonstrativpronomen anwenden. Aber was soll eine so husarenmässig dreinschlagende Sprache, wo es sich um eine rein akademische sprachgeschichtliche Erörterung handelt, wie sie der interessante Aufsatz über die Verwendungsentwicklung von „derselbe“ bietet? Denn praktisch ist Schroeders Darlegung aussichtslos, wie er selber gesteht (S. 73). Warum dann dieser polemische Ton? Jede Gattung des Schrifttums verlangt ihren besondern Stil. Das ist auch ein Sprachgesetz, und wer in rein theoretischer Abhandlung fortwährend gegen die Tatsache poltert, die er feststellt, kämpft als Don Quixote gegen Windmühlen.

Es scheint fast, als ob in dem Aufsatz über den Hiatus im Deutschen „der Papiere“, diese gehirnverknöcherte Personifikation von Schulmeisterweisheit, sich an dem Verfasser, der ihn so oft geschmäht, habe rächen wollen, indem er ihm unvermerkt ein wenig die Feder führte. Denn es beruht auf völliger Verkennung des Wesens unserer Sprache, von dem Dichter zu verlangen, er solle wie die antiken Dichter, den Hiatus konsequent meiden. Unser Ohr ist bei dieser und andern ähnlichen Klangwirkungen der Sprache nicht so empfindlich wie das griechische, oder römische, weil der germanische Geist nicht so stark formal begabt ist, wie der südliche. Gewiss, der deutsche Dichter wird den Hiatus oft aus Gründen des Wohlklangs meiden, ohne sich an eine pedantische Regel zu halten, als welche wir Deutsche dieses Gesetz empfinden müssten. Denn pedantische Regel tötet den freischaltenden Geschmack, welcher einzig gut schreiben lehrt.

Alles in allem: ein Büchlein, das durch manche feine Bemerkung anregt, ebenso oft aber durch paradoxe Schrollen zum Widerspruch reizt.  
Dr. E.

**Vogel, Aug. Dr.** Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluss der gebräuchlicheren Fremdwörter und Angabe der schwierigeren Silbentrennungen. Nach der neuesten Orthographie von 1902. Berlin 1902. Langenscheidts Verl. 508 S. kl. Lex. Form., geb. Fr. 3. 80.

Was dieses Wörterbuch der deutschen Sprache auszeichnet, ist äusserlich der übersichtliche schöne Druck — Stichwort in Fettdruck, Ableitungen gesperrt — und die schöne Ausstattung in Papier und Einband, inhaltlich die genaue, ausführliche Angabe der Biegungs-, Steigerungs- und Konjugationsformen, sowie der Silbentrennung. Dass getrennt wird aufgefropfen, dafür ist natürlich der Herausgeber nicht verantwortlich. Der gesunde Menschenverstand wird in zwanzig Jahren setzen pfropfen. Praktisch sind die zahlreichen Anwendungen der Verben in verschiedenen Deutungen und Zeitformen. Nach der grammatischen Seite hin hat das Nachschlagebuch seine klaren Vorzüge gegenüber ähnlichen Wörterbüchern; dagegen steht es hinsichtlich der Vollständigkeit der Wörter, wenn wir die Fremdwörter auch einbeziehen, Duden eher nach; so vermissen wir z. B. die Wörter Zyane, Zyklop, Zykloide, Zykladen, Zitrin, Zeche, Zenturie, Tabernakel, Tartsche, Tentakel, Termite, Tetraeder, Tomate etc.; möglich, dass der Verfasser diese Wörter ins eigentliche Fremdwörterbuch verweisen wollte. Dem Verlag gebührt alle Anerkennung für die schöne Ausstattung des Buches und den hiefür mässigen Preis.

#### Fremde Sprachen.

**New Century Library.** *The Poetical Works of Robert Burns.* With Glossary. 790 p. mit Burns Portrait, geb. gilt top. 2/6. *The Poetical Works of Alfred, Lord Tennyson.* 601 p. mit Tennysons Portrait, geb. 2/6. — *A Tale of Two Cities. Pictures from Italy* by Charles Dickens. 384 und 121 p. geb. 2 s (Fr. 2. 50). London, E. C. <sup>35/36</sup> Paternoster Row. 1902 Nelson & Sons.

Das Lob eines Burns, Tennyson, Dickens brauchen wir nicht zu singen; wer nur etwas mit der englischen Sprache und Literatur vertraut ist, kennt und liebt diese Dichter. Was uns hier sich aufdrängt, ist auf die einzigartige Ausgabe der obengenannten Werke in der New Century Library aufmerksam zu machen. Stelle dir elegant, solid gebundene Bändchen mit Goldschnitt (top gilt) von 15 mm Dicke vor, mit einem Druck, so klar, deutlich und gross, dass das Lesen angenehm ist, und in diesem Bändchen nahezu 800 Seiten auf nicht durchscheinendem Papiere (India paper), und du hast eine Idee von der geradezu grossartigen, wohl einzig dastehenden Leistung der Typographie, die hier vorliegt. Sämtliche Poems und Songs eines Tennyson, die gesamten Dichtungen Burns in einem so handlichen, bequemen Buch, das so leicht mitzutragen ist, fürwahr, jedem Freund der englischen Literatur werden sich diese zugleich billigen Bändchen von selbst empfehlen. Es ist uns ein eigentliches Vergnügen auf die New Century Library aufmerksam zu machen, in der die Werke von Dickens, Thackeray, Scott, Bunyan etc. in Bändchen zu 2 s oder 2/6, je nach Einband, erschienen sind.

#### Geschichte.

**Heinrich Rüegg, Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule.** 12 Auflage mit 42 Bildern von J. J. Schneebeli, Zürich: Fr. Schulthess & Co. 1902. Fr. 1. 20.

Der zürcherische Erziehungsrat hat dieses Büchlein jüngst unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen, damit es für die 7. und 8. Klasse unserer Primarschule Verwendung finde. Gerade deswegen ist eine etwas eingehende Besprechung desselben hier am Platze. — Nach zwei Seiten hin unterscheidet sich die 12. Auflage von der 11. Einmal hat das Buch eine Erweiterung von 131 auf 158 Seiten erfahren. Neu sind die Abschnitte Kleinjogg, Joh. von Müller, Napoleon I., die Dreissiger Jahre, Deutschschweizerische Dichter, die Klausenstrasse

und die Gegenwart. Verändert erscheinen die Kapitel Vorgeschichtliches und Gründung der alten Eidgenossenschaft. Die neuen Abschnitte sind mit Sorgfalt ausgewählt und geschickt dargestellt. Über Stellung von Geschichte und Sage in Lehrbüchern ein Wort: Der Herausgeber hat die alte Darstellung von Rüegg, welche die blosse Sage von der Befreiung der Urkantone bot und die alte Chronologie enthielt, fallen gelassen und neben die Legende die Wirklichkeit, das heisst die beglaubigte Geschichte (1291) gestellt, die für unsere Ahnen nicht weniger ehrenvoll ist, als die erstere. — Wir freuen uns über diese Veränderung und bedauern nur, dass das nicht überall in konsequenter Weise geschah. Obwohl wir die wissenschaftliche Kritik nicht unter allen Umständen in die Lehrmittel der Volksschule hineingebracht wissen wollen, wünschten wir doch, dass die sicheren Ergebnisse der neueren Forschung darin verwertet und den Schülern nicht beständig veraltete Ansichten geboten würden. Wir kämpfen damit nicht gegen die Sage als solche an; im Gegenteil, sie ist uns lieb und wert. Spiegelt sich doch in ihr das Denken und Fühlen der Völker gelegentlich deutlicher als in der Überlieferung der trockenen historischen Fakta. Wir möchten sie als Sage verwendet haben, nur als Sage, als schmückendes Element. Daneben soll die Geschichte auf die im grossen und ganzen vorhandene Unzulänglichkeit des von ihr Gebotenen hinweisen, wie dies im vorliegenden Büchlein der Abschnitt über die Gründung der Eidgenossenschaft tut. Ähnlich hätte dies noch an mancher Stelle geschehen können, so namentlich, wo von der Königin Berta und von der Ermordung Albrechts I. und deren Folgen die Rede ist. Was von der „Spinnerin“ immer gesagt wurde, hat sich nach neueren Untersuchungen als ganz legendär erwiesen, und die Forschungen von K. Hauser, Winterthur, über die von Wart haben ergeben, dass Rudolf von Wart das Haupt der Verschwörung gegen Albrecht war und selbst Hand an den König legte, indem er ihn mit dem Schwerte durchbohrte, während der von Eschenbach zu keinen Tätlichkeiten schritt. — Die edle Figur Gertruds von Wart bleibt deswegen der Geschichte doch. Sodann ist es längst als sicher erwiesen, dass zum Bau von Königfelden keine eingezogenen Güter der Mörder Albrechts verwendet wurden.

Auf einige kleinere Fehler und Ungenauigkeiten sei noch hingewiesen: Auf p. 5 sollte gesagt sein, dass die Helvetier Kelten sind. Zu p. 6 sei bemerkt, dass nicht die Helvetier Gallien schon kennen gelernt hatten, sondern *Helvetier*, nämlich der Stamm der Tiguriner, der mit den Cimbern und Teutonen ausgezogen war. Der Auszug nach Gallien und die Schlacht von Bibracte fallen ins Jahr 58 vor Christo und nicht ins Jahr 110 vor Christo. — Der Name Habsburg hat, so schön die Sage sich ausnimmt, mit Hab und Gut nichts zu tun, sondern bedeutet Habichtsburg. Ebenso ist Bern Verona, das Wappen mit dem Bären ist ein sprechendes, die Bärenjagd Legende. — Bei Rudolf von Habsburg ist, obwohl seine berechnende, habsüchtige Art sehr richtig betont ist, allerlei Sagenhaftes als bare Münze gegeben. P. 36 werden Aargau und Thurgau zusammen ein Herzogtum genannt, und auf p. 43 figurirt die Konstaffel als Zunft. — Die Schlacht von Fra-stenz hat sich anders abgespielt, als auf p. 84 gesagt ist; Heini Wolleb war eine Art zweiten Winkelrieds.

Mit all diesen Aussetzungen möchten wir dem Buch, für dessen Ausstattung (Vermehrung der Bilder) dem Verlage Dank gebührt, den Absatz nicht schmälern, sondern es im Gegenteil nur umso brauchbarer machen, indem wir dem Lehrer andeuten, zu verbessern, wo es notwendig ist. Wir wünschen dem „kleinen Rüegg“ grosse Verbreitung; bei einer neuen Auflage kann manches einzelne verbessert werden. Da und dort wäre dann auch der Stil noch zu vervollkommen und Einheit in die Schreibweise der römischen Eigennamen zu bringen. Neben Augusta Rauracorum könnte mit einigen Worten Aventicum und neben Gallus auch Columbans gedacht werden. Auf p. 35 ist im Titel ein Versehen: Statt Landeserwerb und *Solddienst*, sollte es heissen Landeserwerb und *Bürgerkrieg*.  
Dr. H. Fl.

#### Geographie.

**Alpine Majestäten** und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. München, Vereinigte Kunstanstalten.

Heft 3 und 4 des zweiten Jahrgangs enthalten u. a. die prächtigen Bilder von: Chamounix mit Mont Blanc, Glacier de Talèfre, Glacier des bois, Mer de Glace von Chapeau aus, Glacier Dasset, Cime de Pal, Fort Carra, Aiguille du Midi, Dent du Géant, Pic Bourcet, Engstlensee, die Gilfenklamm, Karerseepasshöhe, Bilder aus dem Inntal: Schwaz, Broxenalm, Kellerjoch, der Ortlergruppe und den Dolomiten. Die Ausführung hält sich stets auf der nämlichen Höhe.

#### Mathematik.

**Müller und Kutnewsky**, *Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, Trigonometrie und Stereometrie*. II. Teil. Leipzig, Teubner. 1902. Fr. 4.50.

Die Vorzüge, die wir s. Z. dem ersten Bande dieser Aufgabensammlung nachgerühmt haben, zeichnen auch den zweiten Band aus. Auch hier haben die beiden Verf. den *Konzentrationsgedanken* überall zum Ausdruck gebracht und eine seltene *Übersichtlichkeit* dadurch erreicht, dass sie gleichartige Aufgaben in Gruppen zusammenfassten und die Aufgaben innerhalb der einzelnen Gruppe der Schwierigkeit nach ordneten. — Band II zerfällt in 4 Abschnitte: 1. Arithmetik und Algebra (Gleichungen 2. bis 4. Grades, grösste und kleinste Werte, arithm. und geometr. Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung etc.); 2. Ebene und sphärische Trigonometrie; 3. Stereometrie; 4. Analyt. Geometrie.

Auch dieser Band berücksichtigt nur den rechnenden Teil des Unterrichtes, zeigt aber in dieser Richtung eine Reichhaltigkeit, wie ich sie in keiner andern Aufg.-Sammlung angetroffen habe. Die Aufgaben sind den Verhältnissen des wirklichen Lebens entnommen; besonderes Gewicht ist auf die naturwissenschaftlichen Tatsachen und Gesetze gelegt. So finden wir in dem Kapitel „Diophantische Gleichungen“ neben den bekannten arithmetischen Aufgaben auch solche aus Geometrie, Physik und Chemie.

Unter den zahlreichen Aufg.-Sammlungen der Arithmetik nimmt „Müller und Kutnewsky“ einen ersten Platz ein, und sie wird bald wie Bardey, Heis und Schubert an vielen Mittelschulen gebraucht werden. Je nach den Bedürfnissen der betreffenden Anstalt wird man eine der drei folgenden Ausgaben wählen: A. für Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen, B. für reale Anstalten und Reformschulen, C. für Seminarien und Präparandenschulen (bearbeitet von Baltin und Maiwald). Br.

**Schuster**, *Geometrische Aufgaben*. Ausgabe C., bearbeitet unter Mitwirkung von Dr. Bieler. Leipzig, Teubner. 1901. Gebunden 2 Fr.

Das Buch trägt als Motto Herbarts Worte: „Die Jugend regt sich, wenn sie fühlt, dass sie etwas kann; und das Gefühl des Könnens muss man ihr schaffen.“ Um diese Forderung zu erfüllen, schlägt der Verf. vor, die herkömmliche Methode des geometr. Unterrichtes zu verlassen und einen Weg zu gehen, der demjenigen des Arithmetik-Unterrichtes entspricht. Hier wird jeder Satz, jede Regel von den Schülern selbst aus Beispielen und Aufgaben verarbeitet und immer und immer wieder zur Lösung von Aufgaben angewandt, bis sie sich dem Gedächtnis unverlierbar eingepägt haben. Wie der Arithmetik-Unterricht anfangs die im Rechen-Unterricht erlangten Vorstellungen und Fertigkeiten verwertet, so soll der Geometrie-Unterricht sich anfangs auf das Zeichnen stützen. Später soll der Lehrer seinen Schülern die geometr. Wahrheiten nicht in Form von fertigen Lehrsätzen geben und nachher an Aufgaben einüben, sondern es sollen vielmehr die Schüler diese Sätze aus passenden Aufgaben selber erarbeiten.

Die Aufgabensammlung ist also Lehr- und Übungsbuch zugleich. Die Aufgaben, aus denen die Lehrsätze fliessen, die das Lehrbuch oder Theorieheft des Schülers ersetzen, sind durch Sterne kenntlich gemacht. Der Übungsstoff ist reichhaltig. Verwandte Aufgaben sind in Gruppen vereinigt. Die Vorbereitung der Lösung aller Aufgaben einer Gruppe kann gleichzeitig und von einheitlichem Gesichtspunkte aus geschehen. Bei der Zuordnung der Aufgaben an die Schüler kann die Individualität berücksichtigt werden. Nur wenige Schüler werden die gleiche Aufgabe als Hausaufgabe lösen oder im Zeichensaal konstruieren. — Eine systematische „Zu-

sammenfassung“ von Erklärungen und Lehrsätzen bildet den Schluss jedes Abschnittes.

Es existirt eine grosse Zahl planimetrischer Lehr- und Übungsbücher, und wenn wieder ein neues erscheint, das den alten gleicht, wie ein Ei dem andern, das vielleicht einen Punkt etwas besser, ein paar andere aber um so schlechter darstellt, so denkt mancher: Wozu denn auch? Mit dem Buche von Schuster ist dies anders. Ist der Grundgedanke auch nicht völlig neu, so muss doch gesagt werden, dass hier zum erstenmal das ganze planimetrische Lehrgebäude nach diesen Grundsätzen aufgebaut ist, dass wir es also hier wirklich mit einer neuen und originalen Erscheinung zu tun haben. *Die Ausgabe C empfehle ich vor allem den geehrten Kollegen an der Sekundarschule.* Br.

#### Naturkunde.

**Zoologische Plaudereien** von *William Marschall*. Zweite Reihe, vierte Sammlung der Plaudereien und Vorträge. Leipzig, Twietmeyer. 243 S. Fr. 6.40.

William Marschall, Professor in Leipzig, ist Fachmann der Zoologie, feiner Naturbeobachter und — aus seinen Werken zu schliessen — ein selten gemütvoller, jovialer Herr. Verbürgt uns der Gelehrte überall die wissenschaftliche Zuverlässigkeit des Vorgebrachten, so macht uns der sinnige Naturfreund auf hundert Dinge aufmerksam, die wir auch hätten sehen können, aber ohne ihn nimmer gesehen hätten, regt in uns Gedanken an, die wir selber hätten finden können, aber nimmer gefunden hätten, und der liebenswürdige Mensch bietet uns seine tief sinnigen Gedanken, feinen Beobachtungen und gelehrten Details in solch frischer, natürlicher, humorvoller und mitunter schalkhafter Form, dass das Gemüt bei seiner Lektüre nicht weniger seine Rechnung findet, wie der Belehrung suchende Verstand. Der vorliegende Band, der übrigens aufs feinste ausgestattet ist, enthält u. a. folgende Kapitel: Allerlei Zauber- und Wundersteine (Versteinerungen), die Tierwelt meines Blumentisches, giftige Fische, aus dem Jugendleben der Vögel, die Polizei in der Tierwelt, welche Fische fingen die Apostel im See Genezareth? über Veränderungen in den Lebensgewohnheiten der Tiere u. a. m. Das Gebiet der Sage und des Volksaberglaubens scheint dem Verfasser besonders vertraut und gibt ihm oft Anlass zu wahrhaft ergötzlicher, aber nie verletzender Ironie. Wer zugleich sich köstlich unterhalten und seinen naturkundlichen Wissensschatz bereichern will, dem sind die zoologischen Plaudereien Marschalls in erster Linie zu empfehlen. In korporativen Lehrerbibliotheken sollten sie nirgends fehlen, damit sie jedem Lehrer zugänglich sind. St.

**Bals Heinrich**. *Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek*. Bändchen III: *Treue Freunde in Haus und Hof*. 19 Illustrationen. Fr. 1.60. Regensburg 1902. Verlag vormals G. J. Manz.

Der Verfasser hat es verstanden, das Thema „Unsere Haustiere“ in frischer klarer Darstellung und mitunter auch von neuen Gesichtspunkten aus zur Ausführung zu bringen. Das Büchlein ist wohl geeignet, das Verständnis für unsere Freunde in Haus und Hof beizubringen und damit auch in den Kindern, kleinen wie grossen, diejenige Sympathie für das Tier zu erwecken, die wir ihm schuldig sind. J. H.

#### Musik.

**Frank, P.** *Kleines Künstlerlexikon*. Leipzig, 1902. K. Merseburger. 404 S. 10. Aufl. Fr. 2.10, geb. Fr. 2.70.

Dieses Büchlein enthält biographische Notizen und Angabe der Werke von Tonkünstlern alter und neuer Zeit.

**Hofer, Emma**. *Erinnerungsblumen*. 22 Originallieder. Boldingen bei Herzogenbuchsee. G. Hofer-Schneeberger. 1 Fr., per Dutzend 6 Fr.

Wort und Melodie in diesen Sängen der Heimat klingen so recht im Volkston, in Schmerz und Lust, sind so innig empfunden, dass wir der Dichter-Komponistin für diese Gabe herzlich dankbar sind. Diese in der Tat originellen Lieder, zudem in schön illustrirter Ausgabe sich zeigend, sind eine prächtige Ergänzung unserer Singbücher. Prüft sie, ihr Kollegen. Sehr zu empfehlen.